

**1 Köppenthal bei Saratow in Russland,  
den 7. Januar 1875.**

Lieber Herausgeber, teurer Bruder in Christo Jesu!

Gott zum GrüÙe und den Heiligen Jesum zum Troste, dieses wünsche in herzlicher brüderliebe Ihnen und allen dortigen Glaubensbrüdern aus weiter Ferne zuvor.

Indem wir seit einiger Zeit durch Vermittlung unserer Brüder in Preußen Ihr wertees Blatt erhalten und aus dem Inhalte desselben uns einerseits mit Lob und Dank gegen Gott überzeugt haben, dass unsere apostolische Kirchengemeinschaft auch über den weiten Ocean hinaus seine treuen und wahrhaften Bekenner hat. Wie dies aus vielen Artikeln gedachten Blattes deutlich hervorleuchtet, andererseits aber auch unsere Aufmerksamkeit durch die Auswanderungsbewegung unserer russischen Brüder auf die dortigen Verhältnisse sowohl, als auch auf die Mittel und Wege, welche gebraucht werden, um die Auswanderung in Fluss zu erhalten, gelenkt worden ist, so fühlte ich mich gedrungen, wurde auch von andern Brüdern dazu aufgefordert, auch einen kleinen Beitrag zur Anschauung und Beurteilung der ganzen Sachlage, nämlich der Auswanderung unserer Brüder nach Amerika, so viel ich Kenntnisse und Erfahrung besitze, in einzelnen Zügen zu liefern. Auch bin ich noch, werter Herausgeber, durch die Aufforderung Ihres Blattes in der November Nummer vorigen Jahres, angespornt, welche um „mehr originales Lesestoff ... zum Wohl der Kinder Gottes“ bittet, ermutigt, mir über einige Artikel Ihres Blattes, die unsere russischen Verhältnisse betreffen, einige Bemerkungen resp[ektive] Berichtigungen zu erlauben, welches ja auch zum „Wohl der Kinder Gottes“ dienen dürfte.

Sie sagen in erwähnter Nummer Seite 184 Spalte 9, dass laut eines Zeitungsberichtes die russischen Mennoniten keineswegs durch die von der Regierung ihnen angebotenen Zugeständnissen von ihrem Entschluss auszuwandern abstehen, sondern fest und treu zusammenhalten, und von dem Wunsche beseelt seien, nach Amerika überzusiedeln. Demzufolge die hiesige Regierung nun einen Befehl streng durchführen soll, wonach alle Auswanderungslustige in 7 Tagen ihre Absicht zur Ausführung bringen müssten, widrigenfalls ihnen der Reisepass verweigert und der Zwang zur griechisch-kath[olischen] Religion<sup>2</sup> übertreten zu müssen bevorsteht.

Diese Nachricht beruht in ihrer Hauptsache ganz und gar auf Irrtum, resp[ektive]

Unwahrheit. Was den ersten Teil dieser Nachricht betrifft, so sei hiermit berichtigt: die weit überwiegende Mehrzahl unsrer Brüder in Russland nimmt mit Dank gegen Gott und unsern geliebten Landesvater die Dienste an, die nach der Verhandlung des Herrn General

---

<sup>1</sup> Willi Frese. Der Brief wurde vermutlich von Johann Epp (1835-1922) (GRANDMA #244690) an John J. Funk geschrieben.

Aus dem Tagebuch Johann Wall <https://chortitza.org/pdf/wfrs1.php> „1859 den 20. September. Wie ich alle Tage viel Ursach habe den Herrn für seine Barmherzigkeit zu loben und zu preisen, so besonders heute, wo der neugewählte Lehrer unserer Gemeinde **Johann Epp** seine Antrittspredigt gehalten.“

<sup>2</sup> Willi Risto. Diese Religion gab es nur im Westen der Ukraine.

Adjutanten von Todleben<sup>3</sup> mit den Vorständen unserer Gemeinden festgesetzt und bei der Rapportabstammung desselben von Seiner Majestät dem Kaiser genehmigt worden, wie Letzteres durch Erlass des Ministers des Innern an den Gouverneur von Ekatherinoslav, in dessen Bezirk viele Mennoniten wohnen und

[rechts -]

dessen Wortlaut uns vorliegt, bestätigt und bekannt gemacht ist, als auch aus einer amtlichen Bekanntmachung desselben Ministeriums an die Militärbehörden in öffentlichen Blättern, wonach die Mennoniten von der Militärflicht eximiert<sup>4</sup> und nur zu Zivildienste verwandt werden dürfen. Ohne Zweifel sind Ihnen die Dienstarten, die wir nach Verlauf von 6 Freijahren, seit 1. Januar 1874, übernehmen müssen, vollständig bekannt. Sie liegen außerhalb des Ressorts des Kriegsministeriums, stehen überhaupt mit den Soldaten und Kriegswesen in keinerlei Beziehung und sollen sogar in Kriegszeiten aus dem Bereich der kriegerischen Aktionen in andre Gegenden verlegt werden und umfassen Zivillazarettendienste, Forstwesen, mechanische Werkstätten, Feuerwehr und Eisenbahndienst. Alles in der Nähe mennonitischer Kolonien, nicht zerstreut unter anders glaubenden, sondern unter Aufsicht unserer eigenen Geistlichen. Gewiss Dienste, die jeder mennonitische Christ mit gutem Gewissen sich unterziehen kann, und die mehr dem Geiste unseres Bekenntnisses entsprechen, als Rekrutengeld zahlen oder Stellvertreter kaufen, wie solches in andern Ländern bereits geschehen ist, ohne deswegen auf ein wehrloses Mennonitentum verzichten zu dürfen.

Wie auch aus den Unterschriften der Deckadresse zu ersehen, welche die Gemeindevorstände im Taurischen und Ekatherinoslawschen Gouvernement an Seine Majestät, den Kaiser abzusenden Veranlassung nehmen, haben die Gemeinden im Großen Ganzen diese kaiserliche Gnade angenommen und nur einzelne, denen Misstrauen oder sonstige irdische Verhältnisse Grund zu Auswanderung boten, wollen sich den neuen Verordnungen nicht unterwerfen und suchen [versuchen] auch auf andere, die in der Sache selbst wohl weniger klare Einsicht haben, einzuwirken und so dieselbe für Amerika zu gewinnen, was ihnen umso leichter gelingen mag, als viele derselben durch die scheinbar endlosen Streitigkeiten in den dortigen Gemeinden zu solchen Schritten sich leicht bewegen lassen dürften. Als Beleg hierfür diene zum Verberfluß noch folgendes Zitat aus einem Briefe, den Unterzeichner vor einigen Tagen von einem lieben Bruder, Prediger einer Gemeinde aus dem Ekaterinoslawschen Gouvernement, zu erhalten die Freude hatte: „...Während Todlebens Anwesenheit in Chortiza waren fast alle Dörfer unsers Bezirks in Bewegung. Wir begrüßten ihn als einen Boten des Friedens den Seiner Majestät ... zu uns gesendet und wünschten von Herzen, dass Gott seinen Eingang zu uns segnen möchte! Kurz vor seinem Eintreten, ohne eine Ahnung davon, dass unsere Zukunft so unseren geliebten Landesvater und unserer ebenso sehr verehrten Landesmutter am Herzen liege, hatten wir eine allgemeine Brüderversammlung gehalten und in derselben war beschlossen worden, eine Deputation nach Amerika abzuschicken, um für diejenigen ein Asyl dort aufzusuchen, die hier nicht bleiben konnten oder wollten. Und ein großer Teil der Gemeinde war sehr unruhig... Durch die außergewöhnliche Huld, durch das ungewöhnliche Entgegenkommen Seiner Majestät, wurden jene Unruhen verscheucht und jener Plan der Aussendung einer

---

<sup>3</sup> Elena Klassen. Eduard Totleben. [https://de.wikipedia.org/wiki/Eduard\\_Totleben](https://de.wikipedia.org/wiki/Eduard_Totleben) , <https://chortitza.org/FB/eklas533.html> , [https://gameo.org/index.php?title=Totleben,\\_Eduard\\_Ivanovich\\_von\\_\(1818-1884\)](https://gameo.org/index.php?title=Totleben,_Eduard_Ivanovich_von_(1818-1884))

<sup>4</sup> Willi Frese. eximiert=befreit

Deputation als unnütz hingestellt. Unser Dank fand seinen Ausdruck in einer untertänigsten Adresse an den Kaiser – dennoch waren etliche nicht zufrieden mit diesem Allnoth hatten Misstrauen etcetera..... Unzufriedenheit frisst um sich wie ein Krebschaden und zum Misstrauen ist der Mensch von Natur schon gar zu sehr geneigt. So gab es denn auch in unserer Gemeinde eine Auswanderungsbewegung, die sich jetzt

## S. 2 [links]

jedoch, Gott sei Dank, ein wenig gelegt hat und sich hoffentlich noch mehr legen wird. Wirklich ausgewandert sind aus unserer Gemeinde nur noch einzelne Familien, aber die Massenauswanderung sollte nächsten Frühling vor sich gehen. Mehrere werden ziehen, das scheint mir ausgemacht zu sein, aber die meisten, glaube ich, werden zurückbleiben, d.h. die meisten der Unzufriedenen oder Auswanderungslustigen, denn der bei Weitem größte Teil der Gemeinde, der besippende, oder eigentlich die Gemeinde selbst, nimmt mit Dank die Begünstigung des Kaisers an. Und was ist bei den Meisten die Triebfeder zur Auswanderung? Abgesehen von den Treu- aber etwas Engherzigen und Einseitigen, suchen sie nur eine Verbesserung ihrer Existenz, hoffen im fremden Lande das zu finden, was ihnen hier an Glücksgütern dieser Erde mangelt, lassen sich wegtreiben, durch Unzufriedenheit mit ihren Verhältnissen und Umständen, an denen alle anderen schuld sind, nur sie selbst nicht. O! Was soll daraus werden? ..... Unter anderem erzählt man hier, dass der Älteste von seinem Bruder, Gemeindeglieder, der namentlich die Auswanderung befördert hatte, einen Brief erhalten habe, worin dieser ihm mitteilen soll, dass seine Augen von vielen Weinen rot und seine Wangen bleich werden, ob der Unzufriedenheit unter den Gemeindegliedern, die unter seiner Führung ausgewandert und sich dort etabliert hatten.....Leute, die nichts von Amerika und seinen Verhältnissen kennen, erblicken in demselben ein Eldorado, das alle ihre Wünsche befriedigen wird. Welcher Enttäuschung gehen da Viele entgegen! Möge der gnädiger Gott alles zu ihrem und unseren Besten lenken.“

Auch ist uns durch schriftliche und mündliche Nachrichten namhafter Persönlichkeiten aus den Gemeinden des Taurischen Gouvernements, worunter auch liebe Amtsbrüder sind, zur Genüge bekannt, dass ein ähnliches Verhältnis betreffs der Auswanderung in den dortigen Gemeinden besteht. Ein lieber Amtsbruder, der mit dem Stande der Gemeinden daselbst ziemlich bekannt sein dürfte, auch Einfluss und Vertrauen besitzen muss, weil er öfters als Deputierter in dieser Angelegenheit in der Hauptstadt gewesen ist, schreibt unter anderem, folgendes: „.....Erlaube mir noch ein paar Worte über unsere Amerikaner: die sprechen hier ebenso wenig die Sprache Kanaans<sup>5</sup>, wie die in Preußen. Jede Gegenvorstellung<sup>6</sup> ist mehr dazu geeignet, sie in ihrem Vorhaben zu bestärken, als sie davon zurückzubringen. Die Anschürer dieses Feuers, darf ich dir wohl nicht nennen, du weißt es wohl so schon, dass es von Berdjansk aus sich in schnellem Fluge verbreitete über den ganzen Süden und wohl hat man sich auch in Preußen daran erhitzt. Eine meiner Schwestern .....die im Juni dieses Jahres nach Amerika auswanderte, war mit ihrem Mann zum Abschied hier, und ich machte mehrere Versuche mit ihnen Unterredungen anzuknüpfen über russische und amerikanische Verhältnisse, wie auch über die Richtung, die ein Volk Gottes nach den Weissagungen einzuschlagen hat, aber jeder dieser Versuche war vergebens. Sie wussten's gewiss, dass ihr Sohn, wie auch ihr 30-jähriger Schwiegersohn im Januar Monate 1874 zu Soldaten eingezogen würden, wenn sie nicht vorher noch flüchteten. Kein Wunder, wenn solche, die

---

<sup>5</sup> Willi Risto. Kanaan, das gelobte Land in Israel, bildlich für „göttliche Sprache“

<sup>6</sup> Willi Risto. Jedes Argument

es ganz genau wissen, uns beschuldigen, dass wir vor aller auf der Hand liegender Gefahr mutwillig die Augen

## S. 2 [rechts]

verschließen. Im Allgemeinen gibt man vor, dass die Auswanderung gewissenhalber geschehe, aber doch geben diese Leute unzählige Veranlassungen<sup>7</sup>, dass man ihnen sagen muss: „deine Sprache verrät dich!“ Man spricht nicht so viel von den Freiheiten, die in Betreff der Militärpflicht ihrer dort warten, als vielmehr von den schönen, fruchtbaren und wohlfeilen<sup>8</sup> Ländereien und den ausgezeichneten Grundrechten und sonstigen schönen Einrichtungen Amerikas, die jeden Streit und Zank fern halten.“

Ähnliche Zeugnisse von der Molotschner Gemeinden könnte ich viel mehr und aus verschiedenen Quellen anführen, doch ich achte solches für überflüssig angesichts der einfachen Tatsachen, die durch Herrn von Todleben von Seiner Majestät unserem Herrn und Kaiser uns übermittelt sind, und die eine völlige Glaubensfreiheit garantieren, auf welche schon zu Anfange meines Schreibens hingedeutet worden.

Und was unsere Gemeinde hier an der Wolga betrifft, so können wir wohl sagen, dass nicht eine Familie dieserhalb auswandern wird. Die Nachricht, dass ein Ältester Peter Ekkert von der Gemeinde bei Saratow als Deputierter dort um Unterstützung angehalten, ist dahin zu erklären, es hat sich nämlich unter unsern lutherischen Nachbarn seit einigen Jahren durch herumreitende Emissäre einer separatistischen Sekte eine Bruderschaft gebildet, deren Mitglieder sich durch die baptistische Taufe in ihre Gemeinde aufnehmen lassen, die dann natürlich mit großer Verachtung ihrer bisherigen Kirchengemeinschaft aus derselben austreten, nun umherreisen und mit Anpreisen ihrer alleinselig machenden Bruderschaft auf alle nur mögliche Weise Proselyten zu machen suchen. Diese Sekte hat nun auch in unsern Gemeinden Eingang gefunden und sind ca. 5 Familien zu derselben übergetreten, worunter auch dieser P. Ekkert ist, der unter seiner nächsten Umgebung ein Ältestenamts bekleiden soll. Von diesen Leuten hört man, dass einige nach Amerika gehen wollten in Beziehung der Wehrpflicht, auch bereits Pässe erhalten haben. Die Rekrutierungskommission hat im November vorigen Jahres auf diese Sekte natürlich keine Rücksicht genommen, sondern sie ohne weiteres unter das Gesetz gestellt.

Freilich werden immerhin, wie solches auch aus den Berichten des „Herold der Wahrheit“ zu ersehen, einige tausend Mennoniten weggehen, und obwohl wir diese liebe Brüder herzlich bedauern, so ist diese Auswanderung menschlich betrachtet und von einer Seite besehen für die Brüder im Süden Russlands gewissermaßen eine Wohltat, denn es gehen dadurch viele unruhige Elemente aus ihren Gemeinden, und wird der Landlose Teil sich bedeutend leichter ein Besitztum erwerben können, indem die Wirtschaften (Farmen) für den halben Preis abgegeben worden sind. Da aber diese Leute mehrenteils aus schon erwähnten Gründen, als auch aus Unkenntnis der neuen Verhältnisse, die ihrer jenseits des Ozeans warten, diesen übereilten Schritt tun, so dürfen sie denselben in mehrfacher Beziehung bald ernstlich bereuen. Auch sind nach einstimmigen Nachrichten [sowohl] politischer, als [auch] kirchlicher Blätter, die [sowohl] staatlichen als [auch] sozialen Verhältnisse Amerikas nicht dazu angetan, Vertrauen zu erwecken, und uns eine dauernde Vergünstigung zu verbürgen, im Gegenteil, denn nach den Wahlagitationen zu schließen, aus welchen die dortigen Volksrepräsentanten hervor gehen, ist auf solche Regierung wenig Vertrauen zu setzen, und

---

<sup>7</sup> Willi Risto. Veranlassungen=Gründe

<sup>8</sup> Willi Risto. Wohlfeilen=guten

kann solche Regierung auch sicherlich nicht einem wehrlosen Christen Bürgerschaft für die Zukunft geben, denn die Majorität<sup>9</sup>

### S. 3 [links]

macht ja die Gesetze und die ist heute auf der einen, morgen auf der anderen Seite. Obwohl wir uns in den Weltreichen auch „nicht auf Christen“ verlassen sollen, so dürfen wir doch wohl mit größerem Rechte auf eine Monarchische, als auf eine Volksregierung, wie sie heut zu Tage geschaffen wird und regiert, das Wort des Apostels anwenden: „Es ist keine Obrigkeit ohne von Gott etc. Denn der Apostel hat sich wohl kaum eine Obrigkeit wie die zuletzt genannte gedacht. Aus diesem Grunde war mir auch der Artikel in dem „Herold der Wahrheit“ recht merkwürdig, und stimme ich denselben von ganzem Herzen bei, der die Frage aufstellte und trefflich beantwortete: Darf ein wehrloser Christ an den politischen Wahlen sich beteiligen?

Gerade darum, weil Russland unter allen christlichen Staaten eine Sonderstellung betreffs seiner Regierungsform einnimmt, und bekanntlich auch nicht zum vormals römischen 4ten Weltreich, noch zu dessen Ausläufern, den zehn Zehen - Monarchienbild Daniel 2 – gehört. Also auch nicht in dem Maße von dem Wüten des Antichristen betroffen werden dürfte, wie die übrigen Reiche des Abendlandes. Darum glauben wir, dass es, wenn auch nur in seinen ostlichen Staaten, oder auch durch seinen mächtigen Einfluss weiter im Osten die Gläubigen zur letzten Zeit ein[e] Zufluchtsstätte, ein Pella<sup>10</sup> bieten wird, vor der großen Versuchungstunde. Dies ist ein Hauptgrund für uns, warum wir unser gegenwärtiges Vaterland, wenn es nicht offenbar des Heiligen Wille ist, mit Amerika nicht vertauschen dürfen, sondern eingedenk des Wortes: „Bleibe im Lande und nähre dich redlich“ in unserem von Gott verordneten Beruf und Stellung verharren wollen. Und wenn auch in unserem lieben Russland manches sogenannte ewige Privilegien durch scheinbar gebotene Verhältnisse aufgehoben worden ist, wie solches ja auch in konstitutionellen und republikanischen Ländern häufig geschieht, so kann unser souveräner Fürst es aber ebenso gut wieder rückgängig machen, wenn der König aller Könige ihm über Nacht wie dort dem Laban ins Herz gibt: Hüte dich, dass du mit Jakob nicht anders denn freundlich redest! Und er hat dies an unserem Volke auch so herrlich bewiesen, und wäre Preußens König noch souverän gewesen, der Reichstag hätte unseren Brüdern ihre Freiheit nicht genommen. Darum ist es wahr, jenes vielsagende Wort des Herrn von Todleben: „Nur in Russland kann ihrem Volke für die Zukunft eine Sonderstellung behalten bleiben.“ Darum wollen wir uns getrost auf das hohe Wort unsers Landesfürsten verlassen, und uns nicht durch die Beschuldigungen einschüchtern lassen, als schlafen wir ruhig weiter, ohne unsere gegenwärtige Verhältnisse gründlich zu prüfen und nehmen es leicht mit unserem Bekenntnisse. Das Vertrauen auf den HERRN unsern Gott, der allein im Regimente sitzt, wird uns hier doch wohl ebenso erlaubt, resp.[ektive] geboten sein, wie in Amerika, wo überhaupt eine gesetzliche Freiheit vom Militärdienst auf Grund einer republikanischen Gesetzgebung bekanntlich gar nicht stattfindet.

Doch es würde zu weit führen, vielleicht auch von den lieben dortigen Brüdern missverstanden werden, mehrfache Vergleichungspunkte aufzuführen, ein jeder sei seiner

---

<sup>9</sup> Willi Risto. Majorität=Mehrheit

<sup>10</sup> Willi Risto. Pella. Im Jahre 33 u. Z. forderte Jesus Christus seine Nachfolger auf, „in die Berge zu fliehen“, wenn sie „Jerusalem von Heeren umlagert“ sähen (Lukas 21:20-24). Wohin flohen sie dann tatsächlich? Der französische Orientalist und Historiker Joseph Ernest Renan gibt uns eine Antwort auf diese Frage: „Der Ort, für den sich die Häupter der [Christen-]Gemeinde in erster Linie als Asyl für die flüchtende Kirche entschieden, war Pella, eine der Städte der Dekapolis. Die Lage Pellas in der Nähe des linken Jordanufers war einmalig.“

Meinung gewiss. Ich will auch keineswegs über die Brüder urteilen, die schon in Amerika wohnen, denn die Erde ist allenthalben [überall, ganz] des HERRN und derselbe hat in jedem

### S. 3 [rechts]

Staate die Seinen und wird sie dort auch so lange schützen, als Seine Friedensgedanken es für gut befinden, und zur letzten Zeit werden die Engel aus allen vier Winden sammeln Seine Auserwählten, aber diejenigen, die von hier nach Amerika wollen, um dort für die Zukunft mehr Glaubens- und Bekenntnisfreiheit zu genießen, möchte ich in brüderlicher Liebe bitten, diesen Schritt doch mit ganzem Ernste, unter Gebet und Flehen um das Licht der Heiligen Geistes zu erwägen, bevor man ihn ausführt und sich nicht durch irdische Rücksichten oder verführerischen Eingebungen bestimmen zu lassen, sondern unter den jetzigen Verhältnissen ruhig abwarten was die Zukunft bringen wird. Wir wollen nur unsere Lampen schmücken mit dem rechten Glaubensöl, damit wir mit den klugen Jungfrauen eingehen dürfen, wenn der Bräutigam kommt zur Hochzeit des Lammes, dies muss unter allen Umständen unsere wichtigste Angelegenheit sein, so wird der HERR uns auch recht und selig führen, wie wohl mancher durch eigengewählte Wege auch zeitweise noch recht krumme Umwege zu gehen hat hier in diesem Leben. Lasst uns teure Brüder hüben und drüben bei all unserem Wirken immer auf die Wolken und Feuersäule unseres Gottes schauen, denn ohne dieselbe finden wir nicht aus der Wüste heraus und kommen nicht ins verheißene Land. Überhaupt ist, wie es scheint, das Verständnis des prophetischen Wortes der Heil. Schrift der Kardinalpunkt bei welchem unsere Ansichten betreffs der Auswanderung nach Amerika mit genannten Brüdern so entscheiden auseinander gehen. Prüfen wir doch ganz unparteiisch die Ereignisse in der jetzigen Christenheit, zunächst in dem gemeinsamen Mutterlande Deutschland und vergleichen dieselbe mit den Belehrungen der Heiligen Schrift, alten sowohl wie neuen Testaments, so werden wir uns über die unabweisbaren Folgen nicht länger täuschen, die in nächster Zeit eintreten müssen. Wir haben ja auch noch 5 Freijahre, und ein übereilter Schritt tut niemals gut. Ich glaube bestimmt, die Zeit wird unsere Ansicht rechtfertigen.

Wie schon bemerkt, darf gewissens- und glaubenshalber kein Mennonit das russische Vaterland verlassen, bei diesen Diensten die in Zukunft unsere Jünglinge unterstellt werden sollen, darf man doch wohl mit vollem apostolischen die Worte anwenden: „Seid untertan der Obrigkeit, die Gewalt über euch hat,, Römer 13. Denn auf welche Pflichten, abgesehen von Schoß und Zoll<sup>11</sup> geben, sollte gedachtes Wort sonst wohl angewendet werden dürfen, da diese Dienste selbst nicht gegen Gottes Wort sind, und die ja auch zu Hause in den Gemeinden getrieben werden, ausgenommen des Eisenbahndienstes, jedenfalls auch nicht zur Anwendung kommen dürfte, denn wir dienen gerade so gut dem Weltstaate wie unseren Musterwirtschaften, wie solches aus der Verbreitung unserer Industrie und anderer landwirtschaftlichen Verbesserungen anerkannter weise deutlich genug hervorleuchtet, warum sollten wir alles dieses nicht auch in uneigennützer Weise ausschließlich zum Wohl des Vaterlandes leisten, da wir doch der Stadt Bestes suchen sollen, in der wir wohnen, wenn derselbe nicht mit einem Dienste verbunden ist, das an sich gegen die Gebote Jesu Christi streitet. Auch sagt der Apostel, dass wir unsere Gaben zum gemeinen Nutzen gebrauchen sollen, denn wir haben dieselben nicht

### S. 4 [links]

bloß für uns selbst empfangen. Obzwar er hier vorzugsweise von geistlichen Gaben redet, so

---

<sup>11</sup> Willi Risto. Schoß und Zoll [https://de.wikipedia.org/wiki/Schoß\\_\(Steuer\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Schoß_(Steuer))

dürfen wir doch auch annehmen, dass er es ebenso wohl auf die äußern Gaben und Vorzüge angewendet haben würde. Und wenn nun unser Volk aus Gnaden vom Herrn in einer und der anderen Beziehung manches empfangen hat, was unsere russische Nachbarn nicht haben und kennen, sollte es Sünde sein, ihnen solches auf uneigennützig Art und Weise, auch wenn es selbst mit Opfern verknüpft ist, zu bringen. Dies wird doch wohl keiner zu behaupten wagen.

Indem wir nun unter Aufsicht und Kontrollierung des Staates unsere diesfälligen Dienste gerne und willig leisten, denn ähnliche Dienste haben unsere Vorfahren zu verschiedenen Zeiten und unter verschieden Verhältnissen dem irdischen Vaterlande oft geleistet, wenn auch nicht nach gesetzlichen regelmäßigen Bestimmungen, aber oft laut Befehl und Anordnung von Beamten und in Kriegszeiten selbst von militärischen Befehlshabern, so beweisen wir uns dadurch in etwas dankbar, für das unserem wehrlosen Volke so landesväterlich erwiesenen Schutze und Wohlwollens, welches wir in so reichem Maaße in allen Fällen haben erfahren dürfen. Auch sagt der Apostel weiter: „Seid untertan aller menschlichen Ordnung um des Herrn Willen“, selbstverständlich wenn dieselbe nicht wieder Gottes Gebote streitet, und „so seid nun aus Not untertan.“

Und was die Gefahr anbetrifft, denen unsere Jünglinge in solchen öffentlichen Staatsanstalten, in Beziehung auf ihr geistlichen Wohl, ausgesetzt sind, so dürfte es doch mehrenteils an der Aufsicht des angestellten Geistlichen liegen, dem ja die Freiheit zur Ausübung der Kirchenzucht nach unserm Ritus von Staatswegen erlaubt, ja sogar geboten ist, solchen mit Beistand und Anlehnung an die Heimatgemeinden entgegen zu wirken, und dürfte solches in keinem Falle schlimmer sein als zu Hause, weil eine geregelte Tätigkeit der jungen Mannschaft eine Überschreitung ihrer Befugnisse nicht so leicht gestatten würde, wie solches manchmal in den Gemeinden zu Hause, wo zeitweilige Untätigkeit und ein „sich gehenlassen“ nach den bösen Gelüster seines Herzens schon öfters, - zur Schande unserer Gemeinden sei, gesagt, - ein schlechtes Licht auf unser Gemeindeleben geworfen, und welches schon von manchen lieben Brüdern mit aufrichtiger Betrübniß beklagt worden ist. Wenigstens dürften solche Anstalten notwendig die Schuld nicht tragen, wenn einer oder der andere unserer Jünglinge sich den Schranken unsers Bekenntnisses nicht mehr fügen wollten. Denn allenthalben ist es ja der Geist Gottes, der unser Leben bewahren muss vor Sünden und Abfall, wenn wir ihn nur darum bitten, wer aber dem Zuge des Heiligen Geistes widerstrebt, es sei daheim in gewahrten Verhältnissen, oder im bewegten Leben der Öffentlichkeit, der ist allemal ein Kind des Verderbens.

Was die andere Seite der Nachricht in Ihrem Blatte betrifft, wonach diejenigen, die ihre Absicht nach Amerika auszuwandern kundgeben, auch innerhalb 7 Tagen ihre ausgesprochene Absicht zur Ausführung bringen müssten, widrigenfalls ihnen etc. sei bemerkt, dass dieses ebenfalls auf Missverständnis beruhen, eventuell auf Verleumdung unserer Regierung abzielen muss, denn wir, die wir doch in unmittelbarem persönlichen und schriftlichen Verkehr mit unsern Brüdern im Süden stehen, haben noch ein,

#### S. 4 [rechts]

von ähnlichen Maßregeln gehört. Im Gegenteil sucht die Regierung alles aufzubieten, um diese verführten Leute von ihrem Vorhaben abzubringen, wie ich das auch von meinem angeführten Gewährsmann erfuhr, der also schreibt: „Neuerdings hörte ich, dass diesen Herbst noch ein Beamter der hohen Regierung in B.....gewesen sei, sie der Kaiserlichen Huld<sup>12</sup> versichert und ihnen von der Auswanderung ernstlich abgeraten habe. Aber

---

<sup>12</sup> Willi Risto. Huld. Wohlwollen, Zuneigung.

umsonst.“ Ein im Taurischen Gouvernements wohnhafter, in Gemeindeangelegenheiten vielfach erfahrener Amtsbruder, den ich in Beziehung der Proselytenmacherei oder sonstigen Einwirkungen von Seiten der griechisch – katholischen Geistlichkeit auf unsere Kirchengemeinschaft um genaue Nachrichten und Aufklärungen bat, - weil uns von den preußischen Brüdern ähnliche Stücke wie in Ihrem Blatte, nämlich von zwangsweisem Übertritt zur russischen Religion berichtet wurde, die nach ihrer Meinung auch vollkommen wahr seien, - schrieb mir hierauf, dass ihm kein einziger Fall solcher Art bekannt, auch keine Befürchtung dieserhalb zu hegen sei. Er sagt wörtlich: „Ich meine nicht, dass eine Notwendigkeit dieses Aufgehens, - nämlich unsers Glaubens und unserer Nationalität - vorhanden sei, oder dass gar eine solche Notwendigkeit von Seiten der Regierung herbeigeführt oder geschaffen werden sollte. Wir selbst werden die Schuld zu tragen haben, wenn sich unser Volk verlieren sollte, aber nicht die Regierung. Nirgends können wir es ihr mit Grund nachweisen, dass sie uns bis jetzt in Ausübung unsers Bekenntnisses hinderlich gewesen sei, und wäre nicht schon Glaubensbewusstsein und Bekenntnistreue in so großem Maße bei uns verloren gegangen, ständen wir wie ein Mann auf sicherem Schriftgrund, so würde auch hinsichtlich des Militärgesetzes für unseres Volk gar nichts zu befürchten sein ... . Wenn wir uns nur frei hielten an Gott und seinen teuren Verheißungen, wenn wir mit einem Worte Sein Volk wären, ein Volk, das mit seinem Wandel bewiese, dass es ein glaubenstreues Volk sei, o dann hätte es wahrlich keine Not mit uns, denn unser Gott ist der König aller Könige ... ein solches Volk hat ganz andre Aussichten und Verheißungen! Und wenn wir denn auch in letzter Stunde noch unter dem Bilde des Weibes Off. 12 fliehen müssten vor dem Drachen, dann wäre uns ja auch dort, wohin unsere Flucht geschehen möge in die Wüste hinein, ein sicherer Ort bereitet, ja auch die Flucht selbst wäre uns gesichert unter den Flügeln des großen Adlers und was noch mehr ist, unter den Flügeln des Allmächtigen und unter dem Schirm des Höchsten .....“ Da wir aber im Großen und Ganzen mit unserem Wandel, der unserm Bekenntnisse widerspricht, es beweisen, dass wir nicht mehr Sein Volk sind, so hat der HERR aus väterlicher Liebe Seine züchtigende Hand über uns aufgehoben, um uns wie den Engel der Gemeinde zu Ephesus zuzurufen: Ich habe wider dich, dass du die erste Liebe verlassen, gedenke wovon du gefallen bist und tue Buße, wo nicht, so werde etc. - Offb. 2, 4.5. Es ist Große Gnade, dass der HERR uns wieder einer Züchtigung wertgehalten, denn, Anfechtung lehrt aufs Wort merken. Freilich sind einige Exempel der Landesverweisung statuiert, nämlich die Ausweisung eines C. Janzen aus Berdjansk und des Ältesten Peters aus der Pordenauer Gemeinde, die an sich betrachtet nicht gerade löblich zu nennen sind. Fragen wir uns aber, wer trägt Schuld davon, dass solche Maßregeln erfolgen mussten? Was den Ersteren anbetrifft, so würde es, - um mich jedes andern Urteils zu enthalten, - jedenfalls besser gewesen sein, er wäre schon

S. 5

II Blatt

einige Jahre früher diesen Weg gegangen, so hätte auch die ganze Auswanderungsbewegung schwerlich diese Dimensionen angenommen. Der HERR wird es ihm hoffentlich noch einmal vor die Seele führen was er in den letzten Jahren seines Aufenthalts in Russland in Beziehung seines Wirkens für Amerika, als auch wegen seines unchristlichen Betragens gegen unsere Regierung auf sich geladen hat. Was die Behörde bewogen mit dem lieben Ältesten Peters ähnlich zu verfahren, ist uns zur Zeit noch unbekannt, jedenfalls dürfte derselbe sich auch Agitationen für Amerika erlaubt haben, welche Misstrauen und solche Auffassung der wohlwollenden Gesinnung unseres teuren Landesvaters gegen uns Mennoniten, unter den andern Mitgliedern verbreiten, und er zufolge dessen als ein Beförderer der überstürzten



Auswanderung betrachtet werden konnte, doch mögen auch andere Motive hierbei zu Grunde gelegen haben. Sollten diese Zeilen dem lieben Bruder Peters selbst zu Gesichte kommen, so möchte ich demselben brüderlichst bitten, meine freie Sprache entschuldigen zu wollen, persönlich habe ich in ihm einen treuen Bruder in Christo kennen zu lernen die Freude gehabt, denn ich erinnere mich lebhaft unsers Zusammenseins als Deputierte in St. Petersburg, wiewohl ich die Art und Weise seines gegenwärtigen Handles in Beziehung der Auswanderung durchaus nicht teile. Bei uns glauben wir für solche Maßregeln des Ausweisens der Regierung nur dankbar sein zu können, den sie handelt hierin nur gerecht und Weise, und würde im Gegenteil kaum ihre Schuldigkeit getan haben. Solche Leute wollen ja nach Amerika, wenn nun die Regierung sagt: nun so geht denn, aber lasst meine andere Untertanne in Ruhe, so geschieht solchen gar nicht was Schlimmes. Verbrecher werden nach der entgegengesetzten Richtung<sup>13</sup> geschickt, als solche sind sie nicht behandelt werden.

Dies wäre so einiges, dass ich für nötig fand zur Aufklärung und Berichtigung in dieser unserer Angelegenheit an Sie teurer Bruder und durch Ihr Blatt an die anderen amerikanischen Brüder zu schreiben, die einen so herzlichen und tätigen Anteil an dem Geschehe ihrer diesseitigen<sup>14</sup> Glaubensbrüder nehmen, und den der HERR auch nicht unbelohnt lassen wird, eingedenk Seines teuren Wortes: „Was ihr getan habt einen unter den geringsten meinen Brüdern, das habt ihr mir getan.“ Ja das könnt ihr liebe Brüder jenseits des Ozeans fest glauben, der HERR unser Gott wird auch durch diese große Bewegung, die gegenwärtig unter einem Teil unsers Volkes stattfindet, Seine Reichsgedanken mit uns nicht ändern, sondern seine wehrlose Gemeinde erhalten bis auf Seinen Tag, wir mögen in Russland oder Amerika wohnen, die Erde ist allenthalben Sein. Wir wissen ja, denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen.

Wir hoffen wie gesagt für Russland noch eine gute Zukunft, wogegen die westlichen Länder, wozu auch Amerika gehört, mit raschen Schritten dem Antichristentum anheimfallen, das heißt in ihrer Massenbevölkerung einzelne Gläubige, ja sogar Gemeinden hat zwar der HERR noch allenthalben, die in dieser, sowie in

S. 6

der kommenden Zeit auch noch ihre besondere Aufgabe haben werden, der HERR wird nichts versehen in Seinem Reichsplan, achten wir nur allezeit auf Seine Winke und verschließen unsere Augen nicht vor den gegenwärtigen Ereignissen, so wollen wir mal sehen, was der HERR noch alles tun und ausrichten wird.

Bitte geliebter Bruder diese Zeilen in der „Herold der Wahrheit“ aufzunehmen, sie sind dazu geschrieben, den amerikanischen Brüdern in aller Liebe, wenn auch nur in Etwas eine klare Einsicht und Vorstellung zu verschaffen, wie die wirklichen Verhältnisse betreffs unserer Stellung hier in Russland z.Z. liegen, ich glaube es sind Ihnen dort immer nur von der einen Seite die Berichte zugegangen und da kann man leicht getäuscht werden. Die bekannten Worte lauten ja: „jede Sache hat zwei Seiten.“ In den mehrsten Fällen ist von den 2 Seiten eine die „Licht“, die andere die „Schattenseite“ oder eines die „wahre“, die andere die „entstellte Tatsache“. Es wird sich hoffentlich sehr bald herausstellen, auf welche Seite Sie meinen Bericht zu stellen haben.

Überhaupt sei noch bemerkt, dass auf Zeitungsnachrichten, wie sie zur jetzigen Zeit massenhaft in die Welt geschickt werden, und wie sie beispielweise auch über unsere

---

<sup>13</sup> Willi Risto. Entgegengesetzte Richtung. Nach Osten, Sibirien.

<sup>14</sup> Willi Risto. Diesseitigen=auf dieser Seite des Ozeans

gegenwärtigen Verhältnisse schon die entstelltesten Dinge geliefert haben, sehr wenig zu haben ist. Ich würde daher brüderlich raten, mit solchen und ähnlichen Nachrichten recht vorsichtig zu sein, die ganze Auswanderungssache könnte auch leicht eine üble Rückwirkung zur Folge haben.

In Brüderlicher Liebe Ihr im HERRN verbundener Johann Epp.  
Prediger der hiesigen Mennonitengemeinde